

# Das Tor

1/Januar 2000  
66. Jahrgang  
DM 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jongs

▼  
**Jonges aktuell:**

**Das neue Tor  
2000 und der  
Abschied vom  
Marstallgiebel**

▼  
**Neuaufgabe von  
Jülich-Berg**

▼  
**Das „Kom(m)öd-  
chen“ und seine  
Geschichte**

▼  
**175 Jahre  
Düsseldorfer  
Karneval**

▼  
**Prof. Gössmanns  
Kritik an der  
Düsseldorfer  
Literatur-Szene**



## Werkzeuge mieten

Wir vermieten Geräte für Holz-, Metall-, Stein-, Kunststoffverarbeitung sowie Raumaustrockner, Heizungen und Garten-geräte



# DELVOS

Flurstraße 79 · Tel. (02 11) 9144 60 · Telefax (02 11) 9144 617  
40235 Düsseldorf



**BLUMENRATH & CÖNEN GmbH**  
SANITÄR- UND HEIZUNGSTECHNIK

Luisenstraße 118  
40215 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 38 44 520  
Fax: (02 11) 38 44 52 17 (ISDN)

Datennetze  
Beleuchtungsanlagen  
Kabelfernsehanlagen  
EIB-Gebäudesystemtechnik  
Nachtstromspeicherheizung



## ARMIN HEINZEN

Dipl.-Ing.

Euskirchener Straße 52 · 40547 Düsseldorf  
Telefon 02 11-573450 · Fax 02 11-556776

Umbau und  
Fassaden-Sanierung  
aus einer Hand.



Putz, Trockenbau-  
und Malerarbeiten  
Wärmedämmsysteme  
Altbausanierung

Heinrich Mai & Sohn  
GmbH  
Düsseldorf

Heinrich Mai & Sohn GmbH  
Koppersstraße 21  
40549 Düsseldorf  
Postfach 11 0740  
405 07 Düsseldorf  
Tel. 02 11/5 68 66-0  
Fax 02 11/5 68 66 60



Holz-, Alu- und Kunststoff-Rolläden · Elektrische  
Antriebe · Reparaturen · Ersatzteile · Markisen

SEIT 1890 **CARL MUMME & CO.**  
ROLLADEN

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf  
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74

über 80 Jahre

Roßstraße 31  
40476 Düsseldorf  
Telefon (02 11) 94 47 40  
Nach Geschäftsschluß 40 42 16

# ADAM

Malerei und Anstrich

Ausführung  
sämtlicher Malerarbeiten  
Lasurtechniken  
Feine Tapezierarbeiten  
Restaurierung von Kirchen

# ELEKTRO arnold

## Elektro-Installationen

Stiftsplatz 9a 40213 Düsseldorf  
Telefon 32 97 26 Fax 13 22 18



25 JAHRE  
**schwarz+malzahn**  
MALERARBEITEN

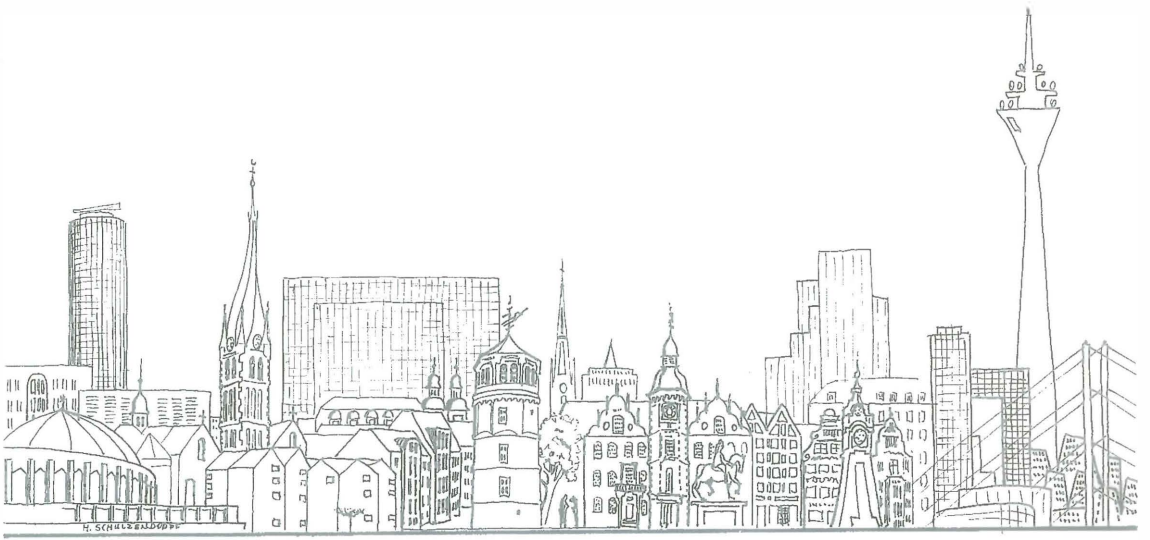
Köln Landstr. 251 · 40591 Düsseldorf  
Telefon 02 11/98 73 73 · Fax 02 11/98 73 71



35 JAHRE  
**RIETSCHLÄGER & CO.**  
GROSSHANDEL UND EINZELHANDEL

Fußbodenoberbeläge · PVC Kunststoffbeläge  
Teppichböden · Eigene Fachverleger

Telefon 02 11/98 73 72 · Fax 02 11/98 73 71



## Jonges aktuell

# Das neue Tor 2000 und der Abschied vom Marstallgiebel

Von Horst Morgenbrod

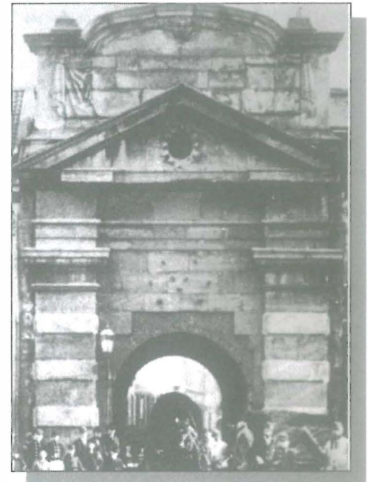
**N**eujahrsüberraschung Nummer eins für unsere TOR-Leser: Der Titelkopf unserer Vereinszeitschrift wurde moderner gestaltet. Überraschung Nummer zwei: Wir nehmen Abschied vom Marstallgiebel, der seit vielen Jahrzehnten den Kopf der jeweils ersten Textseite zierte. Diese Änderungen sind der Tribut an eine alte Weisheit, nach der das Wesen der Zeit in der Veränderung der Dinge besteht. Tradition und Fortschritt haben auch bei uns gleichermaßen eine Heimat. Diese Veränderungen im äußeren Bild wurden im Zusammenwirken von Vorstand und Redaktion geplant und ausgeführt, wesentlichen Anteil hatte dabei unser Vorstandsmitglied Rolf Jansen, zuständig für die technische und kaufmännische Abwicklung unserer Zeitschrift gegenüber dem Verlag Triltsch.

Unter dem Titel „TOR“ verstehen wir ab sofort nicht nur das alte Berger Tor, dessen Abriss 1895 in einer städtischen Nacht- und Nebelaktion

große Empörung bei vielen Bürgern auslöste. Diese Tor-heit der Stadtergierung blieb leider kein Einzelfall – ein bürgerschaftliches Wächteramt (siehe Jonges) war und ist dringend erforderlich. Unter „TOR“ verstehen wir jetzt auch das neue Stadttor – als Symbol unserer Heimatstadt für modernes Denken, für positive Stadtgestaltung, an der wir ebenso mitwirken wollen wie für die Bewahrung von Traditionen. Dass wir dabei hin und wieder auch dem Zeitgeist auf die Finger klopfen müssen, ist unerlässlich.

### Jonges und Marstallgiebel

Vom Marstallgiebel gilt es, nicht nur durch die nunmehr fehlende Abbildung Abschied zu nehmen: auch seine Geschichte scheint zu Ende zu gehen. Unser Heimatverein hatte Anfang der neunziger Jahre unter der Ägide von Baas Kurt Monschau und unseres Stadtbildpflegers Eugen Wesselmann auf Vorschlag unseres Heimatfreundes, des Ehrenbürgers Prof. Dr. Henrich, noch einmal versucht, den Marstallgiebel zu retten:



*DAS TOR hat nunmehr zwei Namenspaten: das Berger Tor und das neue Stadttor. So verbinden sich Tradition und Moderne symbolhaft auch in dieser Zeitschrift.*



# Inhaltsverzeichnis

<b>Jonges aktuell: Das neue Tor 2000 und der Abschied vom Marstallgiebel</b>	1
<b>Ergebnis einer Umfrage: Lob und Kritik für das städtische Grün</b>	3
<b>Buch zur Geschichte einer untergegangenen Residenz: Schloss als Mittelpunkt von Jülich—Kleve—Berg</b>	4
<b>Politischem Kabarett wurde treffliches Denkmal gesetzt: Schon Lore hatte ein Buch übers Kom(m)ödchen schreiben wollen</b>	7
<b>Freizeit-Tipps</b>	9
<b>Liebeserklärung an die Düsseldorfer: Die „Kleine-Leute-Straße“ und pralle Alltags-Geschichten</b>	9
<b>Düsseldorfs Karneval feiert drei große Jubiläen/Köln als Geburtshelfer (I): Sogar mit Zollgeldern finanzierte der Herzog seinen jecken Spaß</b>	10
<b>In achtzehn Zeilen: Polit-Misere</b>	11
<b>Besuch der Mundartfreunde bei den Jonges: „Wo Platt gesprochen wird, sind Humor und Gemütlichkeit zu Hause“</b>	12
<b>Auszeichnung für Alfons Houben: „Bewundernswertes Bürger-Engagement“</b>	12
<b>Männer im Verein — Versuch einer Ehrenrettung: Was treibt die Jonges zu den Dienstagabenden?</b>	13
<b>Prof. Gössmann: Erinnerung an die Jonges: Die „schönen Düsseldorfer Brücken“ und manche Neusser Befindlichkeiten</b>	16
<b>Die Düsseldorfer Presse über uns</b>	17
<b>Jonges Veranstaltungen/Unsere Verstorbenen</b>	18
<b>Geburtstage</b>	20

**ZU UNSEREM TITELBILD: Jan Wellem, der weltliche Patron unserer Stadtgeschichte, reitet mit ins nächste Jahrtausend, auf diese Weise die Kontinuität unserer städtischen Historie symbolisierend. Auch die Jonges sind mit mancher Aktivität am Brückenschlag von der Vergangenheit zur Zukunft beteiligt. Das Titelbild ist aber auch ein Bild der Hoffnung. Der Blick auf die Rathausuhr legt den Wunsch nahe: Mögen Rat und Verwaltung immer erkennen, was die Stunde geschlagen hat.**

## Impressum

**Das Tor — Düsseldorfer Heimatblätter. Herausgeber:** Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. (Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv Klaus Bachtenkirchi, Merfensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 13 57 57, Telefax (0211) 13 57 14, geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr, Internet <http://www.med.uni-duesseldorf.de/dtdj.htm>) **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen **Redaktion:** Horst Morgenbrod, Alfons Houben (Redaktionsanschrift: Horst Morgenbrod, Raabestr. 10, 40822 Mettmann (=Metzkausen), Telefon (02104) 52785, Fax (02104) 52626) Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. „Das Tor“ erscheint monatlich. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1423490 (IBLZ 30040000), Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (IBLZ 30070010), Dresdner Bank AG Düsseldorf 3330370 (IBLZ 30080000), Stadtsparkasse Düsseldorf 14904102 (IBLZ 30050110), Postbank Köln 58492-501 (IBLZ 37010050) **Schatzmeister:** Günter Schwaderlapp **Bezugspreis** im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post DM 48,00 € 24,54 einschl. Postgebühren und MwSt. (Irland) Einzelheft DM 3,00 € 1,53 einschl. MwSt **Anzeigenwerbung und -verwaltung, Vertrieb und technische Herstellung:** Tritschl Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 40215 Düsseldorf, Telefon (0211) 38636-0, Telefax 3863613, Internet <http://www.tritschlverlag.de> Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 vom 1.10.1996.

Wir erboten uns, aus Anlass unseres 60-jährigen Bestehens eine bedeutende Summe für seine Restaurierung und Wiederaufstellung am alten Ort (am Schloss Jägerhof) zu investieren – vergebens: die Stadt Düsseldorf zog nicht mit, außerdem wollte sie, wenn überhaupt, den Marstallgiebel neben Schloss Benrath errichten, also an einer nicht historischen Stelle. Seit langer Zeit ruhen die Bruchstücke des im letzten Weltkrieg zerstörten Giebels im Kellergewölbe von Schloss Benrath, sie vermodern und sind wohl für alle Zeit verloren.

Bereits 1951 hatte die Denkmalschutzbehörde erklärt, bei dem Marstallgiebel handele es sich „um ein Kunstwerk, dem in Nordrhein nichts Gleichwertiges oder Ähnliches zur Seite gestellt“ werden könne. Seine Erhaltung müsste „mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln betrieben werden“. Vergeblich – auch als die städtischen Kassen noch gut gefüllt waren, dachte im Rathaus niemand daran, etwas für diesen baulichen Teil der Düsseldorfer Geschichte zu tun.

Im Jahre 1995 untersuchten die Jonges mit Blick auf ihr 65-jähriges Bestehen ein weiteres Mal, ob der Marstallgiebel noch zu retten sei. Ein Arbeitskreis mit Baas Heinz Lindermann, Ludwig Hahn und Rolf Töpfer kam zu dem Ergebnis: Angesichts der zu erwartenden Kosten für Restaurierung und Aufstellung in Höhe von über eine Million DM gibt es keine Chance für den Verein, sein altes Vorhaben zu realisieren. Das Schicksal des Marstallgiebels scheint damit besiegelt zu sein.

## Düsseldorf-Broschüre

Die Broschüre „Düsseldorf — vom Fischerdorf zur Metropole“ ist im Rathaus wieder vorrätig. Das vom Presseamt gestaltete Heft im Düsseldorf-Format beschreibt in kurzen, informativen Kapiteln sieben Jahrhunderte der Stadtentwicklung. Wer die schnelle Orientierung sucht, findet darin den Überblick. Das Heft erschien erstmals 1988 zum Stadtjubiläum. Die Broschüre ist im Rathaus, Marktplatz 2, zu haben.



Eine Aufnahme aus dem Jahre 1930 von Schloss Jägerhof mit dem Orangeriegebäude (links), an dessen Stelle früher der kurfürstliche Marstall stand. Anfang des 20. Jahrhunderts war der alte Marstall abgerissen worden. Die drei prächtigen Giebelfelder (zwei davon durch den Krieg und in der Zeit danach völlig zerstört, die britischen Besatzer verheizten die Reste) waren am neugebauten Orangeriegebäude angebracht worden.

### Ergebnis einer Umfrage

## Lob und Kritik für das städtische Grün

Wie wichtig den Düsseldorfern ihr städtisches Grün ist, das machte jetzt eine Umfrage zum Thema deutlich. Ergebnis: 60 Prozent der Befragten finden Düsseldorfs Parks gut bis sehr gut. 88 Prozent wollen die Parks wie sie sind erhalten oder sogar erweitert sehen. Für fast alle Umfrageteilnehmer (98 Prozent) ist der Erhalt des Stadtwaldes wichtig oder sogar sehr wichtig. Parkanlagen und Kinderspielplätze werden dabei von den potentiellen Besuchern täglich benutzt. Friedhöfe, Stadtwald und Landschaftsraum werden zwar seltener, aber regelmäßig besucht. Etwa 52 Prozent der Nutzer gaben an, einmal im Monat hinzugehen.

Nur vier Prozent der Befragten schlagen nie den Weg ins städtische Grün ein.

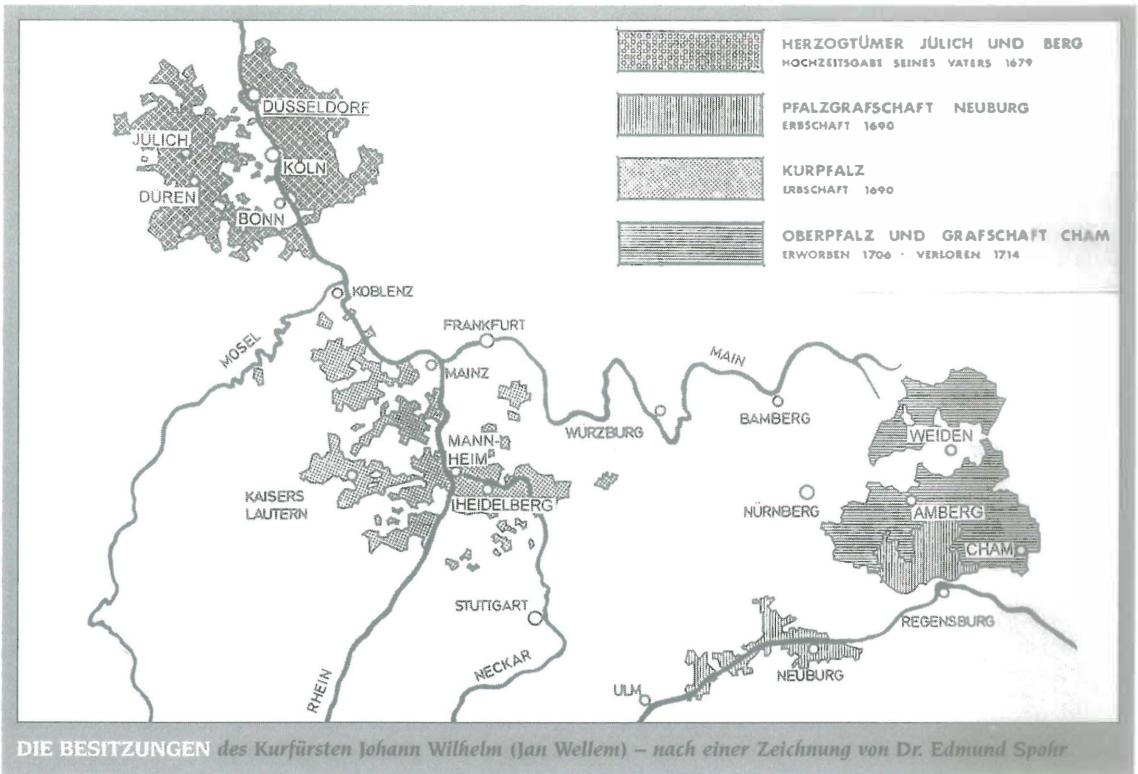
Spitzenreiter in der Gunst der Besucher sind bei den Parks Südpark/ Volksgarten, Hofgarten, Schlosspark Benrath und Nordpark, bei den Friedhöfen Nord- und Südfriedhof. Am Stadtrand sind Grafenberger und Aaper Wald, Eller Forst mit Unterbacher See sowie die Rheinaue am beliebtesten. Zufrieden sind die Befragten Düsseldorfer mit Wanderwegen, Parkplätzen und Liegewiesen im und um das Grün. Die Wege könnten allerdings nach Meinung vieler noch besser ausgeschildert sein.

Weitere kritische Stimmen galten

vor allem dem Pflegezustand. Wege, Liegewiesen und Gehölze kommen noch gut weg. Doch nach Meinung der Befragten mangelt es an Bänken, Abfalltonnen, Beleuchtung und vor allem Toiletten. Auch die Kinderspielplätze bekamen bei der Befragung keine besonders guten Noten. 30 Prozent bemängelten Sauberkeit und Pflegezustand besonders der Sandkästen, der Spielgeräte für Kleinkinder und der Abfallbehälter. Außerdem wünschen sich 65 Prozent der Befragten, künftig noch besser über die Aktivitäten des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes informiert zu werden.

Der Friede hat ebenso viele Siege aufzuweisen wie der Krieg, aber weit weniger Denkmäler.

Kim Hubbard



Buch zur Geschichte einer untergegangenen Residenz

# Schloss als Mittelpunkt von Jülich—Kleve—Berg

Im 16. Jahrhundert gehörten weite Teile des heutigen Nordrhein-Westfalen zum Herzogtum Jülich—Kleve—Berg. Hier wurde — wie heute wieder — europäisch bedeutsame Politik betrieben, und das Düsseldorfer Residenzschloss am Rhein entfaltete als Zentrum des bergischen Gebietes große Ausstrahlungskraft. Brand und Abriss gaben dem rheinischen Stadtschloss im 19. Jahrhundert den Todesstoß. Nun, über hundert Jahre später, erlebt die untergegangene Residenz eine neue Renaissance: Das Düsseldorfer Stadtmuseum hat anlässlich seines 125. Geburtstages dem Schloss eine prachtvolle und sinnliche Ausstellung gewidmet (bis 5. März 2000), und zeitgleich präsentieren jetzt Hanno Küff-

ner und Edmund Spöhr auch die erste umfassende Monographie zur Baugeschichte dieser Residenz von europäischer Bedeutung (siehe unsere Besprechung im Novemberheft).

Im 16. Jahrhundert waren Jülich und Düsseldorf zu Residenzstädten ausgebaut worden. In der Mitte des Jahrhunderts war noch nicht absehbar, welche der beiden Städte bevorzugter Aufenthaltsort des Herzogs und seines Hofes werden würde: die Idealstadt Jülich mit ihren breiten Straßen, mächtigen Wällen und Bastionen sowie dem modernen Residenzschloss oder Düsseldorf, die weniger planmäßig ausgebaute Stadt, die jedoch verkehrstechnisch günstig am rechten Rheinufer lag. Schließlich aber wurde Düsseldorf unbestritten

die Haupt- und Residenzstadt des Herzogtums Jülich—Berg, das seit 1614 unter pfalz-neuburgischer Herrschaft stand.

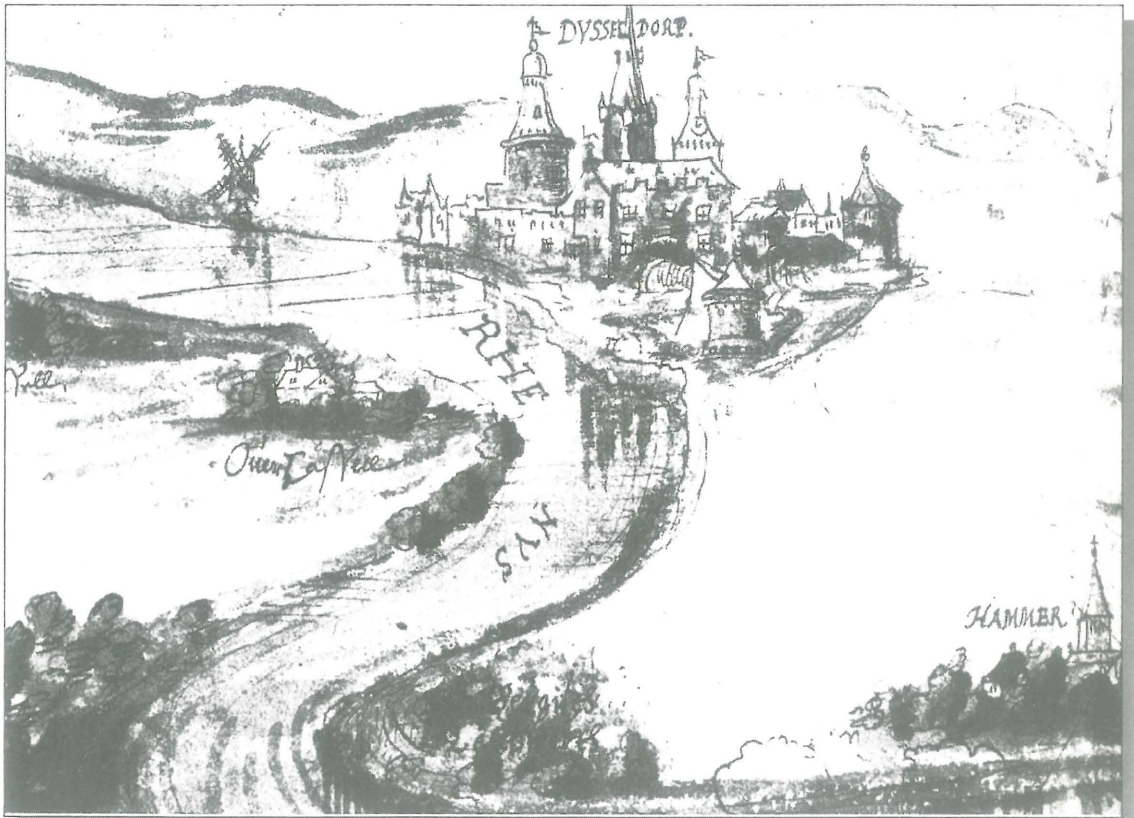
Die Architektur der landesherrlichen Schlösser spiegelt die Wechselfälle der Geschichte eindrucksvoll wider, da sie entsprechend der Zeitläufe beständig verändert wurden. Das zentrale Düsseldorfer Residenzschloss ist von besonderer Bedeutung, weil hier alle Grafen, Herzöge und Kurfürsten ihre Spuren hinterlassen haben. Diese Spuren zum Sprechen zu bringen, bedurfte es im vorliegenden Fall doppelter Anstrengung, denn bis auf einen Schlossturm und — in Ausschnitten — archäologisch untersuchte Reste ist die Residenz am Rhein vollständig untergegangen. Gleichwohl ist es den Autoren gelungen, aus schriftlichen und bildlichen Quellen die Baugeschichte von der Burg beziehungsweise des späteren Schlosses vom 14. Jahrhundert bis zur endgültigen Zerstörung durch einen Brand 1872 zu rekonstruieren.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung verbinden Autoren und Herausgeber die Hoffnung, dass die alten kulturellen Beziehungen auch noch heute über einen weiten Horizont tragen, der von Jülich bis Düsseldorf und über das Rheinland hinaus reicht. Deshalb legt die Arbeit Wert darauf, die Baugeschichte des Düsseldorfer Schlosses in einen großen kunst- und kulturhistorischen Rahmen zu stellen. Namentlich neben Alessandro Pasqualini für die Renaissance ist für das Barock Domenico Martinelli zu erwähnen, dessen Pläne und Entwürfe für den geplanten Schlossausbau unter Kurfürst Johann Wilhelm II. hier erstmals ausführlich analysiert werden.

Hatto Küfner und Edmund Spöhr: „Burg und Schloß Düsseldorf — Baugeschichte einer Residenz“ Hrsg. im Auftrag des Jülicher Geschichtsvereins 1923 e.V. von Guido v. Büren in Verbindung mit dem Stadtgeschichtlichen Museum Jülich und dem Stadtmuseum Düsseldorf, 220 Seiten, 250 teils farbige Abbildungen und Rekonstruktionen, 54,80 Mark, B.o.s.s.-Verlag Kleve



Was uns der Schlossturm ist, ist den Jülichern ihr Hexenturm, das ehemalige Westtor der Ringfestung aus dem 13. Jahrhundert.



Ansicht der Stadt Düsseldorf auf einer Umgebungskarte von Neuss, 1626

**Fertigstellung der Mehrzweckhalle der Messe („Rheinhalle“)**

**Eröffnung des neuen Kombibusses**

**Eröffnung des Bahnhofes Düsseldorf-Flughafen**

**Neue Linienführung der Busse 760 und 729**

**Beginn der Erdarbeiten für die B 8n (Umgehung Kaiserswerth)**

**Dritte Buslinie zum neuen Bahnhof Flughafen**

**Eröffnung des neuen Flughafen-Terminals**

**Fertigstellung der B 8n bis Gerichtsschreiberweg**

**Freigabe der A 44 inklusive der neuen Rheinbrücke**

**Bebauung des neuen Wohngebietes Einbrungen abgeschlossen.**

### Brückenschlag zur EXPO 2000

# Düsseldorf als Stützpunkt für internationale Gäste

Was hat die Landeshauptstadt Düsseldorf mit der EXPO 2000 in Hannover zu tun? Mittlerweile immer mehr!

Wenn im Sommer nächsten Jahres die Weltausstellung nach Niedersachsen lockt, dann wird die Rheinmetropole ihr touristischer Partner sein. Weil die Bettenkapazität der EXPO-Stadt bei weitem nicht ausreicht, um die internationale Gästeschar aufzunehmen, sieht sich Düsseldorf – äh-

lich wie Hamburg, Berlin und Frankfurt – als Stützpunkt für ausländische EXPO-Besucher.

Eröffnet wird die EXPO am 1. Juni 2000, sie läuft fünf Monate oder 153 Tage. In dieser Zeit werden rund 40 Millionen Besucher erwartet. 175 Länder machen mit, 17 Organisationen sind mit Ausstellungen vertreten. Wer will, kann dann in Hannover unsere Welt im Schnelldurchgang besichtigen.

**Einweihung der Oberpostdirektion.**

**Die Orte Wittlaer, Angermund, Hubbelrath, der südliche Teil der Gemeinde Hasselbeck-Schwarzbach, aus der Stadt Erkrath der Stadtteil Unterbach, aus der Stadt Hilden das Gebiet in der Elb werden eingemeindet.**

**Rats-  
herr Wilhelm Becker (SPD)  
wird zum Oberbürgermeister  
gewählt.**

**Er-  
öffnung des neuen Schauspiel-  
hauses.**

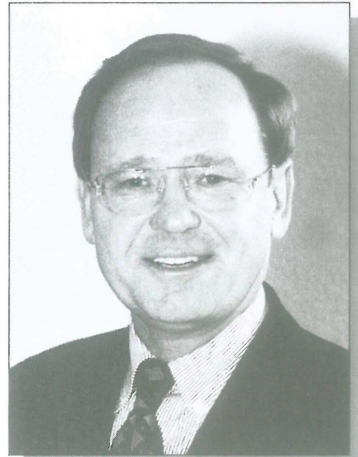
**Er-  
öffnung der Diakonissenan-  
stalt Kaiserswerth.**

**Gründung des Dominikaner-  
Ordens in Düsseldorf.**

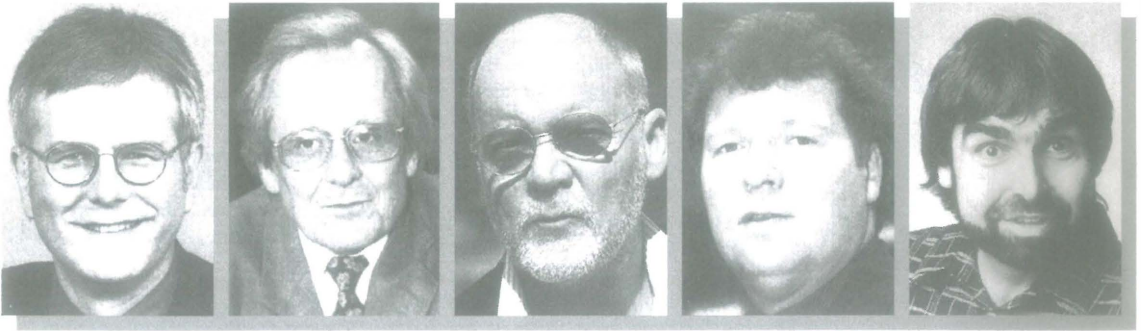
## Rektor Kaiser wurde „Chevalier“

Der Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, unser Heimatfreund Prof. Dr. Gert Kaiser, wurde vom französischen Generalkonsul Marc Gilbert zum Ritter des „Ordre national du Mérite“ geschlagen. Der Orden war 1963 geschaffen worden, um Franzosen und Ausländer auszuzeichnen, die sich um Frankreich verdient gemacht haben.

In seiner Laudatio sagte der Generalkonsul: „In Ihnen sieht mein Land einen Menschen der Toleranz, der Offenheit, der Aufmerksamkeit den anderen gegenüber, den Erben und Hüter der höchsten humanistischen Tradition, der sich zur Pflicht gemacht hat, die demokratischen Werte zu verbreiten, welche Frankreich mit Deutschland teilt. Keiner vergisst, dass die Universität Düsseldorf zur Heinrich-Heine-Universität getauft wurde, als Sie an ihrer Spitze standen.“



*Detlef Becker, Jongesvorstandsmittglied und langjähriger Niederlassungsleiter der „Nürnberger“, Fortuna-Beirats-Mitglied und im Initiativkreis Kultur tätig, hat zum 1. Februar eine neue Aufgabe übernommen: Er wird Leiter des Düsseldorfer Berufsbildungswerkes der Versicherungswirtschaft, das auch die Auszubildenden dieser Branche auf ihren Beruf vorbereitet.*



Sie alle (und andere mehr) gehören zur Geschichte des „Kom(m)ödchen“ (v. l. n. r.): Harald Schmidt, Dieter Hildebrandt, Hanns Dieter Hüsch, Thomas Freitag und Volker Pispers.

Politischem Kabarett wurde treffliches Denkmal gesetzt

## Schon Lore hatte ein Buch übers Kom(m)ödchen schreiben wollen

Es ist nicht das erste Buch über das „Kom(m)ödchen“. Die Nr. 1 erschien schon, mit dem Prinzipalen Kay Lorentz als Autor, wenige Jahre nach Eröffnung des Polit-Kabarett, 1955, und das in – der Zeit angemessen – bescheidenem Umfang, allerdings bereits beachtlich bebildert. Der alte „Kom(m)ödchen“-Fan ist natürlich glücklich, den vom Hausherrn herrlich kritisch-selbstkritisch eingeleiteten dünnen Band mit Auszügen aus den ersten Programmen zu besitzen, und erinnert sich mit hohem Vergnügen an die Zeit, da Kay, Lore & Co vor allem die Parteien und ihre tatsächlichen und vermeintlichen Größen in knüppelvollem urigem Sälchen einer Altstadtkneipe durch den Kakao zogen. Damals wurde noch das hauseigene Lied gesungen und das Möbelstück, das der kleinen Maler-, Literaten- und Schauspielerbühne den Namen gab, in den Vordergrund gerückt.

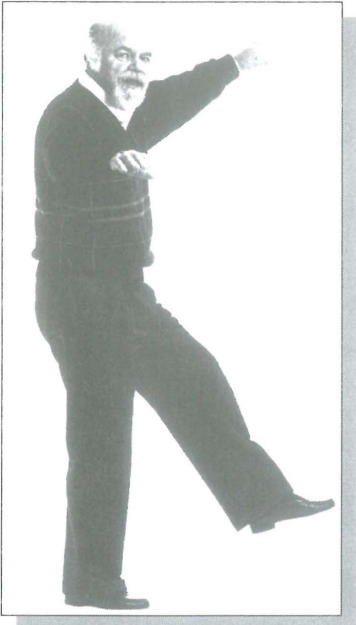
Das Lied — „Wenn es dem Kom(m)ödchen nicht gefällt ...“ — haben die Autoren des neuen Buches, Gertrude Cepl-Kaufmann, Antje Johanning und Winrich Meiszies, im Titel, ergänzt durch „Ein Karabett in Deutschland“, verewigt. Mit nicht minder großem Vergnügen blättert man auch in diesem weitgehend dokumentarischen Band. Wie Gustaf Gründgens, der zwei Wochen später

den Vertrag als Generalintendant der städtischen Bühnen unterzeichnete, war auch das Ende März 1947 eröffnete politische Kabarett ein Glücksfall für Düsseldorf. Das findet sich in dem neuen, 232-seitigen, reich bebilderten, bei Droste erschienenen Buch (Preis: 49,80 Mark), fortlaufend bestätigt. Dass ein rechteckiges Loch im Einband den Blick auf die legen-

däre Rokoko-Kommode freigibt, hätte den leider viel zu früh verstorbenen Lorentzens ebenso gefallen wie die (bessere) Form des Paperbacks, die Kay geradezu leidenschaftlich liebte, und der bewusst gewählte rötliche Ton der Kartonage — die Neigung zur SPD war (und ist) bei aller literarischen Kritik auch an dieser Partei schließlich nicht zu leugnen. ▶



Bild aus einer großen Zeit des „Kom(m)ödchen“: Lore Lorentz und Ernst Hilbich in „Große Koalition“



Kay Lorentz

Das neue, umfassendere Buch über das „Kom(m)ödchen“ war ebenso überfällig wie die 1997 offerierte erfolgreiche Ausstellung zum 50-jährigen Bestehen des Kabarets, das kräftig zum Ruf der Stadt als kulturelles Zentrum beigetragen hat. Schon Lore Lorentz hatte entsprechend die Feder zücken und auch ihr Filius Kay, der heutige Hausherr, einen Band herausgeben wollen, aber über die gute Absicht hinaus ist die Planung nie gedingen. Umso mehr ist das Trio zu loben,

das sich, mit finanzieller Hilfe durch Volksbühne und Stadtparkasse, der nicht leichten Aufgabe sachverständig unterzog. Vom gegläckten Rückblick auf die Ahnen des „Kom(m)ödchen“ (bis hin zum ersten, im Januar 1901 durch von Weimar nach Berlin verschlagenen Freiherrn Ernst von Wolzogen eröffneten Kabarett auf deutschem Boden) über die mühevollen Anfänge in Düsseldorf und am Gästebuch mit illustren Namen vorbei führt es den Leser unter anderem durch die Programme, und das geschieht bei aller Sachlichkeit, die es zu beachten gilt, aufgelockert durch Kommentare und Interviews vornehmlich „Kom(m)ödchen“-gemäß. Man findet sich, ob in alter Bude oder neuem Haus, wieder zwischen quietschvergnügten Zuschauern — wobei den Kabarettisten zuweilen aber auch selbst das Lachen verging: Es habe Sternstunden und elende Pleiten gegeben, resümierte die große Diseuse einmal, „Zeiten, in denen wir unsere Knochen in einem Taschentuch hätten sammeln und neu nummerieren können“. Durch alles Auf und Ab hat das „Kom(m)ödchen“, im Gegensatz zu anderen politischen Kabarets, nicht zuletzt deshalb bis heute überlebt, weil es, und das begann schon bei Kay sen., den Trend der Zeit auch im Theatergeschehen nicht ignorierte.

Das treffliche lebendige Denkmal aus Wort und Bild hat unser „Kom(m)ödchen“ mehr als verdient.

Alfons Houben

Hanns Dieter Hüsch:

*Das war eben das Schöne, dass das „Kom(m)ödchen“ kein Agitationskabarett, sondern eben Kunst versucht hat.*

Dieter Hildebrandt:

*Das „Kom(m)ödchen“ war sozusagen das Hauskabarett der Bundesregierung – eine Art „Hofnarren der Demokratie“.*

Thomas Freitag:

*Ich bin sicher, dass sich das „Kom(m)ödchen“ in Köln nicht hätte halten können, zu Köln gehört Millowitsch, zu Düsseldorf das „Kom(m)ödchen“. In Köln muss alles rheinisch sein, aber das „Kom(m)ödchen“ war kein rheinisches Kabarett, sondern intellektuell und damit weltoffen.*

Harald Schmidt:

*Kay Lorentz hat immer gesagt: „Das ‚Kom(m)ödchen‘ ist der Maßstab. Entweder bin ich besser als das ‚Kom(m)ödchen‘ oder ich bin schlechter. Aber das ‚Kom(m)ödchen‘ ist immer der Maßstab.“*

Volker Pispers:

*Die Leute gehen unten am „Kom(m)ödchen“ vorbei und sagen: „Guck mal hier, das ist das Haus von Lore Lorentz.“ Das Haus selbst ist ein Mythos, und die Frau ist eine Legende, sicher auch zu Recht. Sie war grandios auf der Bühne.*



Auch dieses war einmal – immer mit dem gleichen Feindbild: Ernst Hilbich, Lore Lorentz, Werner Vielhaber und Hans Gerd Kübel in der „christlich-demokratischen Unterwelt“.

Bild: Hilde Zermann

## Freizeit-Tipps

**Messe** – 22. bis 30. Januar: „boot 2000“.

**Philipschalle** – 15./16. Januar: Motorrad-Salon. 26. bis 28. Januar: „Holiday on Ice“.

**Tonhalle** – 10. Januar: Academie of St. Martin in the Fields. 22. Januar: Milva & Orchestra di Padova e del Veneto. 23. Januar: Hot Jazz Meeting 2000. 24. Januar: Isabelle & Florence Lafitte (Klavier). 25. Januar: Hanns Dieter Hüsch. 28. Januar: Moskauer Virtuosen.

**Stadtmuseum** – noch bis 5. März: Ausstellung über das Residenzschloss. Führungen, jeweils 11 Uhr; 9. Januar: Das Bild von der schönsten Seite, Porträts und ihr Zweck. 16. Januar: Vom Küchenjungen bis zum Gesandten – Schlossherr und -herrin als Arbeitgeber. 23. Januar:

Nachrichten vom Schloss – Zeitzeugen berichten. 30. Januar: „Das Schloss“. Am 19. Januar um 18 Uhr: Mundartführung mit Heinrich Spohr: „Dönekes üm et Schloss erüm“.

**Filmmuseum** – noch bis 6. Februar: Die Alptraumfabrik des Alfred Hitchcock.

**Goethe-Museum** – noch bis 16. Januar: Ausstellung über den Verleger Anton Kippenberg.

**Kunstmuseum** – noch bis 20. Februar: „Chardin“ – der Meister aus dem Louvre.

**Theatermuseum** – noch bis 26. März: Ausstellung über Gustaf Gründgens.

**Hetjens-Museum** – 11. Januar bis 26. März „Facetten europäischer Keramik“. Führungen jeweils 12 Uhr. Am 23. Januar: „Europäische Keramik des Jugendstils“. 30. Januar: „Weißes Gold aus Sachsen“.

**Theater an der Kö** (Shadow Arkaden) – noch bis 22. Januar: „Alarm – Alarm“. 25./26. Januar: Clownstheater „Hallo Taxi“. 27. bis 29. Januar: April Hailer – Chansons und mehr.

**Komödie**, Steinstraße – 1. bis 31. Januar (außer 10., 17. und 24.) „Das Geld liegt auf der Bank“. 9. Januar: Björn Kuhn & Boris Leibold „Verliebt, Verlobt, Verladen“. 10. Januar: Jörg Knör. 17. und 24. Januar: „Dr. Stratmann – heute komm ich mal mit meinem Bein.“

**Kom(m)ödchen** – 6., 8., 11., 13., 15., 18., 20., 27., 29. Januar: „Amok“, 7., 10., 14., 28. Januar: „Die letzten Tage von Erkrath“. Nur 21. Januar: Herrenabend mit Horst Schroth. 22. Januar: Dieter Nuhr gastiert. 24. bis 26. Januar: Andreas Rebers „Ich mag mich trotzdem“.

## Liebeserklärung an die Düsseldorfer

# Die „Kleine-Leute-Straße“ und pralle Alltags-Geschichten

Man kann auf vielfache Art seine Liebe zur Heimatstadt und deren Bewohner äußern – der Bauassessor a. D. und Romancier Franz H. Schrage tut es lustvoll-poetisch: In seinem neuesten Buch „Die ‚Kleine-Leute-Straße‘“ tauchen wir ein in den Düsseldorfer Alltag der letzten fünfzig, sechzig Jahre, erleben das Schicksal „kleiner Leute“, die im Strom des ihnen verordneten Geschehens schwimmen und zusehen müssen, wie sie ihr Leben meistern.

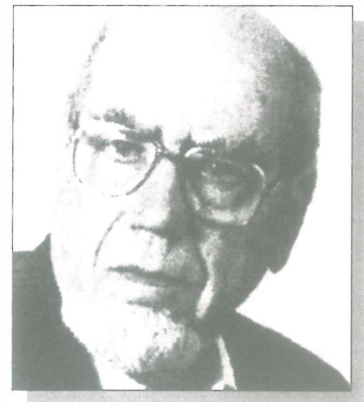
Franz H. Schrage, 1919 in Düsseldorf geboren, studierte an den Universitäten in Bonn, Aachen, Hannover und Düsseldorf, hat sich inzwischen „aufs Altenteil begeben“, wie er selbst sagt, und ist als Düsseldorfer (ung nicht long) im Benrather Heimatverein und Benrather Kulturkreis tätig. Seine Bücher „Weimar – Buchenwald“, „Der 22. Juni, Chronik

eines Geburtstages“ und „Unsere verblichenen bunten Sommer“ lassen etwas von der Bandbreite dieses Erzählers ahnen.

Im neuesten Buch „Die ‚Kleine-Leute-Straße‘“ werden uns Düsseldorfer Typen nahegebracht; der Autor plaudert lust- und kraftvoll all ihre Geheimnisse und Gedanken aus – köstlich die Schilderung über den Zwiespalt eines jungen Mädchens zwischen biologischem Verlangen und dem religiösen Gebot ihres Beichtvaters. Das ist typisch rheinisch – oder könnit' es auch eine bayerische Episode sein? Viel Nachdenkliches, viel Erbauliches, viel Ergötzliches und auch ein buntes Stück Heimatgeschichte – das alles bietet dieses Büchlein.

M

Franz H. Schrage, „Die ‚Kleine-Leute-Straße‘“, Erzählungen, 136 Seiten, erschienen im Gruppello Verlag, 24,80 DM



Franz H. Schrage

Je älter der Mensch wird,  
desto mehr lebt er von dem,  
was er nicht isst. *Willy Birgel*

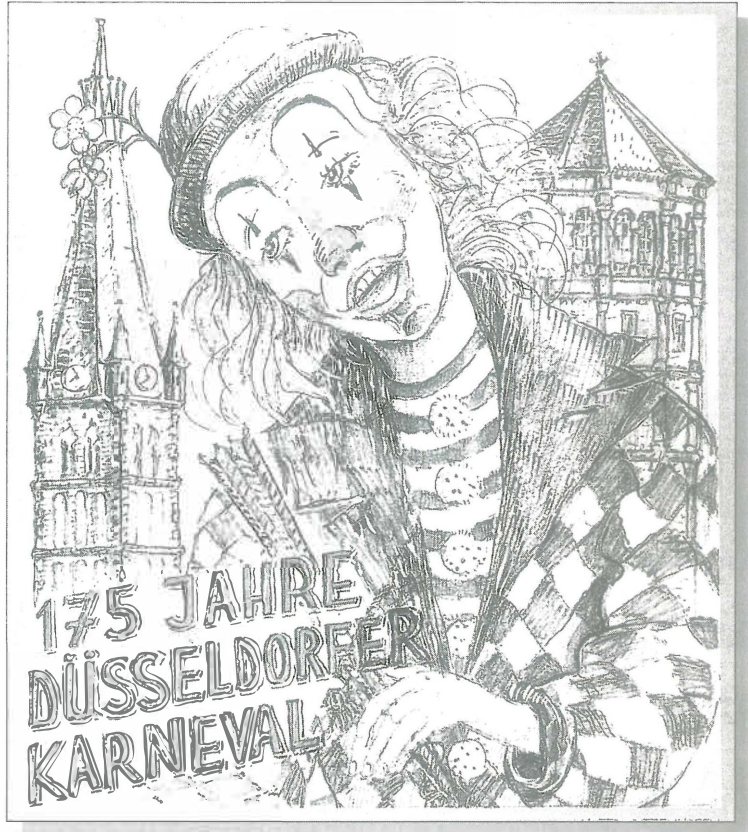
Düsseldorfs Karneval feiert drei große Jubiläen/Köln als Geburtshelfer (I)

# Sogar mit Zollgeldern finanzierte der Herzog seinen jecken Spaß

Von Alfons Houben

Da sage noch einer was gegen die Kölner! Sie verhalfen anno 1288, als sie Arm in Arm mit den Düsseldorfern gegen den Kölner Erzbischof zu Felde zogen und ihm bei Worringen gemeinsam eins aufs Haupt gaben, dem Nest ein paar Rheinkurven weiter nördlich zu den Stadtrechten. Und sie trugen, indirekt, auch wesentlich dazu bei, dass sich ein paar Jahrhunderte später, 1825, in Düsseldorf das Carnevals-Comité konstituierte und die winterliche Narretei beim lieben Nachbarn auf die schwächlich gewordenen Beine kam. Wie gesagt: indirekt. Uneigennützige Absicht lag dem nicht zugrunde. Im Schatten des Doms florierete die fünfte Jahreszeit derart, dass die Fremden zuhauf — auch „Verräter aus Düsseldorf“ wurden dabei gesichtet — Mutter Colonia hofierten. Die Hautevolee an der Düssel, und nicht nur sie, hatte es einfach satt, länger tatenlos zuzusehen, wie auswärtige Gäste das schöne Geld vornehmlich dort ausgaben und sie selbst in die närrische Röhre schauten.

Karneval wurde in Düsseldorf schon sehr lange gefeiert. Erst vor 175 Jahren lenkten ihn jedoch angesehene Bürger, die nicht immer damit einverstanden waren, was sich da im Winterbrauch tat, in geordnete Bahnen. ließen erstmals einen Prinzen Karneval (damals noch „Held Karneval“) die Stimmung anheizen und brachten auch den ersten Rosenmontagszug auf die Beine. Im ausklingenden Mittelalter konzentrierte sich der jecke Trubel auf Burg bzw. Schloss, wo es teilweise so hoch herging, dass Herzog Gerhard 1440 den Zoll um Bereitstellung von Einnahmen für den teuren Spaß anging. Die Bevölkerung, alles in allem um die 2000 Köpfe stark, vergnügte sich, wenn überhaupt, sehr viel bescheidener.



Unser Heimatfreund Walter Ritzenhofen hat dieses malerische Wahrzeichen zum Karnevalsjubiläum, den Jubiläums-Clown des CC, geschaffen.

## Gipfel der Fröhlichkeit

Das war zweieinhalb Jahrhunderte später, in Jan Wellem's Ära, nicht viel anders. Nur erklomm bei Hofe nun der Karneval den Gipfel der Fröhlichkeit und Ausgelassenheit. Maskenbälle, sonstige Feste und Theateraufführungen hielten die hohen Herrschaften in der Fastnachtszeit bei Laune — und fanden in Jan Wellem's zweiter Gemahlin Anna Maria Louisa eine eifrig Förderin. Bei einer Maskerade im Jahre 1697 übernahm die stets zu Spaßern aufgelegte Kurfürstin, eine

schlanke, feingliedrige Frau, sogar die Leibesfülle eines korpulenten Onkels und freute sich diebisch, dass keiner der zu Gast weilenden Hofleute ihres Vaters, des toskanischen Großherzogs Cosimo III., sie erkannte.

Zum Ruhm des Lieblingsherrschers der Düsseldorfer sei aber ergänzt, dass jetzt auch das närrische Treiben in Straßen und Gassen, auf Burgplatz, Markt und in den Häusern aufzublühen begann und sich der hohe Herr häufig verkleidet unter's Volk mischte. In den späteren Nachbarschaften, Zusammenschlüssen der



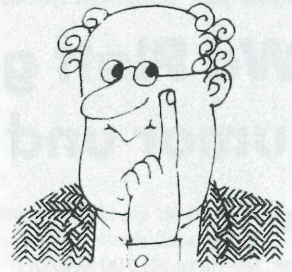
**Das Düsseldorfer Prinzenpaar des Jahres 2000: Jens I. und Venetia Monika (Jens Huwald und Monika Dickmann). Entnommen dem Buch „3x Düsseldorf Helau“ (besprochen im Dezemberheft).**

Bewohner einer oder mehrerer Straßen, die sich in Not und Bedrängnis gegenseitig beistanden, aber auch den Fastelovend zu feiern verstanden, hätte er sich ohne Frage ebenfalls gern sehen lassen. Allerdings schlug man bei der Gelegenheit zuweilen über die Stränge, sodass sich der Rat der Stadt im Februar 1788 in einer Verordnung zur Androhung schwerer Strafen genötigt sah: Demnach hatte man „alle Ruhe“ beizubehalten, sich vor Fluchen, Schwören und Gotteslästerungen zu hüten und vor allem Streitigkeiten zu vermeiden; Unruhestifter sollten ein „Viertel Ahm gutes Bier“ bezahlen (womit heutzutage an einem Dienstagabend gleich diverse Jonges-Tischgemeinschaften zufrieden zu stellen wären, denn es handelte sich um immerhin 35 bis 40 Liter) oder, wenn das nichts half und was noch schlimmer schien, dem Magistrat gemeldet werden.

Mit dem Karneval hatte bald auch das neue Comité seine liebe Not. Schon 1828, in Preußens Ära, wurde er untersagt. Nach der Übernahme der Rheinlande erlaubte König Friedrich Wilhelm III., „der alte Herr jener Majestät, die später in Düsseldorf mit Pferdemit beworfen wurde, „Karnevals-Masqueraden nur in denjenigen größeren Städten . . . , wo sie von Alters her herkömmlich stattgefunden haben“. Die Düsseldorfer Narren kümmerten sich nicht um die „Aller-

höchste Kabinetts-Ordre“, obwohl sie sich auch auf ihre Stadt bezog, und begehrten auf, als sechs Jahre später eine zweite königliche Mahnung eintraf. Es entwickelte sich ein regelrechter Papierkrieg, in dessen Verlauf Oberbürgermeister Joseph von Fuchsius mit Hilfe eines freundlichen Tipps aus der örtlichen Regierung den geforderten Nachweis erbringen konnte, dass es schon lange vor dem Verbot närrische Maskenzüge in Düsseldorf gegeben hatte. Woraufhin der König nicht umhin konnte, 1835 den Düsseldorfern jekes Grünlicht zu signalisieren. Das überflüssige siebenjährige Palaver mit seinen als Schikane empfundenen Versuchen, den Karneval abzuwürgen, machte den Düsseldorfern die ohnehin ungeliebte preußische Regierung nicht gerade sympathischer.

In der Revolutionszeit funkten die Herrschaften von der Spree wieder dazwischen. Diesmal galt der Zorn dem Allgemeinen Verein der Karnevalsfreunde von 1829, der im Winterbrauch den Ton angab und nicht genehmen Leuten, wie Ferdinand Freiligrath, Orden und Diplome verliehen hatte. Obwohl sich ganz Düsseldorf für den Erhalt des auch sozial aktiven Vereins einsetzte, lebte der AVDK erst nach der Revolution wieder auf. Es hat sich im Laufe der Geschichte stets aufs Neue erwiesen: Wahre Narren waren und sind nicht totzukriegen.



## In achtzehn Zeilen

**Schwarze Konten, rote Flüge,  
man kennt's jetzt schon zur Genüge,  
brechen in der Politik manchem Helden das Genick.**

**Was sie da zusammenschwören,  
kann man langsam nicht mehr hören.  
Stimmt es oder stimmt es nicht?  
Das allein ist von Gewicht.**

**Man sollt' nicht zum Überfluss  
(vielleicht wär' es ein Genuss)  
noch erkunden, ob im Rat sich nicht Ähnliches auch tat.**

**Eines stimmt auf jeden Fall:  
dass man künftig bei 'ner Wahl  
überlegt, ob's aus sich zahlt,  
wenn man seine Kreuzchen malt.**

**Statt für sich, an Spree wie Rhein,  
gilt's fürs Wahlvolk da zu sein!**

Alfonso

Ich schäme mich nicht zuzugeben, dass ich nicht weiß, was ich nicht weiß.

Cicero

## Besuch der Mundartfreunde bei den Jonges

# „Wo Platt gesprochen wird, sind Humor und Gemütlichkeit zu Hause“

Das war wieder ein Heimatabend so recht nach den Herzen der Jonges. Vor mehr als 300 Heimatfreunden stellte unser Mitglied Engelbert Oxenfort in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender der Hans-Müller-Schlösser-Akademie und Baas der Mundartfreunde, die Düsseldorfer Mundart in vielerlei Variationen vor. In von Barbara Oxenfort vorgetragenen und gesungenen Gedichten (am Klavier Hubert Nuß), in einer herrlichen Mundart-Plauderei der charmannten Mundart-Autorin und Pädagogin Monika Voss, auch die Lehrerin Inge Cremenius traf voll ins Gemüt der Jonges.

Zuvor hatte Baas Gerd Welchering festgestellt: „Die Mundart zeigt und erhält das Bodenständige und die Eigenart unserer Stadt. Dort, wo Platt gesprochen wird, sind Gemütlichkeit und Humor zu Hause ...“ Das brachte ihm von Engelbert Oxenfort die deutliche Einladung zu zwei Semestern Düsseldorfer Mundart in der Hans-Müller-Schlösser-Akademie ein.

M.



Jong Engelbert Oxenfort, 1. Vorsitzender der Hans-Müller-Schlösser-Akademie, erfreute mit seinen Mundartfreunden die Jonges. Es war ein großartiger Erfolg.

Bild: Heinz Hesemann

## Auszeichnung für Alfons Houben

# „Bewundernswertes Bürger-Engagement“

Mit einer „goldenen Kasette“ ist der Journalist (auch Tor-Redakteur) Alfons Houben durch den Allgemeinen Blindenverein Düsseldorf auf einem Empfang im Rathaus geehrt worden. Houben war bis zu seiner Pensionierung fast drei Jahrzehnte Chef der Lokalredaktion der hiesigen Westdeutschen Zeitung und gibt seit 25 Jahren allwöchentlich eine kostenfreie Tonbandzeitung für Blinde und stark Sehgeschädigte in Form eines besprochenen 90-Minuten-Tonbandes heraus. Darauf sind Berichte über die jeweils wichtigsten lokalen Ereignisse zu hören. Die Post liefert die Kassetten-Kopien unentgeltlich zu den Empfängern und zu-

rück. Außerdem hat Houben seine Schützlinge durch Museums-, Atelier- und Konzertbesuche sowie andere Aktivitäten an das kulturelle Leben Düsseldorfs herangeführt.

Oberbürgermeister Joachim Erwin sprach bei der Ehrung von einem „bewundernswerten Bürger-Engagement“. Vereinsvorsitzender Gerd Kozyk lobte Houbens Initiative mit den Worten: „Sie haben die Lebensqualität blinder Menschen entscheidend verbessert.“ In vielen Briefen hatten Blinde geäußert, dass sie ohne die Tonbandzeitung „nicht mehr leben könnten“. Alfons Houben: „Das ist für mich ein Ansporn, weiter zu machen.“

## Sprachhistorie

**„Bis in die Puppen“, also sehr lange, bleibt jemand auf, bevor er zu Bette geht. Woher stammt der Ausdruck? Auf dem Platz „Großer Stern“ im Berliner Tiergarten standen früher einige Statuen. Wenn die Berliner einen Spaziergang machten, dehnten sie ihn „bis zu den Puppen“, bis zum Großen Stern, aus.**



Das schafft keine andere Organisation: An einem Tag jeder Woche 300 und mehr Jonges im Saal. Im Bild nur ein Ausschnitt. Ein Vereins-Interesse ohnegleichen

## Männer im Verein — Versuch einer Ehrenrettung

# Was treibt die Jonges zu den Dienstagabenden?

Von Horst Morgenbrod

**E**in Phänomen ohnegleichen, und das bringt keine andere Organisation zustande, keine Gewerkschaft, keine Kirche, keine Partei: Da versammeln sich jeden Dienstagabend im Kolpingsaal 300 bis 400 Düsseldorfer Jonges, um im trauten Kreise ihrer Tischgemeinschaften Vorträge zu hören und anschließend zu klönen. Was treibt diese Männer zu solcher Einmaligkeit? „Männer und Verein“ — auch die Emanzipation hat das masculine Wohlgefühl im Stallgeruch von seinesgleichen nicht beschädigen können. Von „Kaffeekränzchen“ über „Weiter“ bis „Frauenorganisationen in Parteien und Kirche“ — sie alle bleiben im Vorfeld der großen Zahl. Frauen haben andere Kommunikationsbedürfnisse und -gewohnheiten als Männer: die Gruppenbildung findet

unter anderen Bedingungen statt. „Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben“ — Schiller hatte damit wohl keineswegs den „Stammtisch um die Ecke“ im Sinn. Und auch Homer meinte in seiner „Ilias“ beim pathetischen Ausruf „Wirkt doch vereinte Kraft auch selbst von schwächeren Männern“ wohl nicht das Kräftefeld im Psychogramm eines Kegelclubs. Was vereint die Männer im Verein? Was vereint die Jonges in ihrem Heimatverein? Denn dass es vorwiegend und überrepräsentativ Männer sind, die in den etwa 100 000 deutschen Vereinen ihren Neigungen nachgehen, muss nicht erst in einer sozialanalytischen Studie nachgewiesen werden. Der Augenschein genügt und ist korrekt.

Der „Verein“ beherrscht die deutsche Freizeitszene. Dennoch hat er per saldo ein schlechtes Image.

„Vereinsmeierei“ heißt die gängige Schimpfvokabel. Anselm Feuerbach urteilte schon vor 170 Jahren: „Das Vereinswesen ist die Festung der Mittelmäßigkeit. Von dem Vereinswesen geht der Verdammungsklatz gegen das Talent aus.“ Beifall der Individualisten und Ästheten? Buhrufe der Betroffenen? Unberührt von solchen Schmährufen blühen die Vereine auch heute noch, vor allem die Herrenclubs. Ob „Jonges“ oder „Lions“: Unerschüttert steht die Feste deutscher Männlichkeit im Ansturm der Emmas und Amazonen.

Spätestens seit die Gewerkschaft den von ihr nicht befolgten Slogan erfand „Samstags gehört Vati mir“ wird unsere Freizeit gesellschaftlich durchorganisiert. Soweit uns das Fernsehen noch Zeit in der Freizeit lässt, wird den letzten Mußestunden mit „Verein“ten Kräften der Garaus gemacht: Skat- und Kegelbrüder, Bierdeckel- und Briefmarkensammler, Tauben- und Hundezüchter, Wanderfreunde und Schützenbrüder, Hobbytischler und Judokämpfer, Ornithologen und Archäologen, Schrebergärtner und Motorradfans — sie alle schwören auf Kurt Tucholskys Devise:

„Hier lebe ich und will auch einst begraben sein: In mei'm Verein.“  
Freizeit — was ist das eigentlich? Natürlich haben sich die Sozialwissenschaftler und Gesellschaftspolitiker längst auch dieser Frage angenommen. Hier einige Deutungsversuche: „Freizeit ist die Zeit, die von produktiver Zeit frei ist.“ Oder: „Freizeit umfasst eine Anzahl von Beschäftigungen, denen der Einzelne nach eigenem Ermessen nachgeht.“ Für manche von uns dürfte „Arbeit“ und „Freizeit“ kein Widerspruch sein — nämlich immer dann, wenn der ausgeübte Beruf quasi auch unser Hobby ist; da verwischen sich die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit schnell.

In den klassischen deutschen Dichtungen kommt das Wort „Freizeit“ nicht vor, weil jene, die sich mit der Hände Arbeit ihr Brot verdienen mussten, praktisch keine hatten. Für die Arrivierten hieß das vornehm „Mußbestunden“; sie wurden zumeist der Muse geweiht. Wir erkennen die „Muße“ in dem Sprichwort „Müßiggang ist aller Laster Anfang“ wieder: Wer früher Freizeit hatte, war faul, ein Nichtsnutz, der von der Gesellschaft geächtet wurde.

### Zeit ist Geld

Das Wort des griechischen Philosophen Teophost (300 v. Chr.) „Zeit ist eine kostbare Ausgabe“ wurde von den Briten in ihren besten Zeiten in „Zeit ist Geld“ umgemünzt. Wer sich in der Freizeit zusätzliches Geld verdient, kann sich finanziell zwar mehr leisten, ist aber doch ein Mensch „arm an Freizeit“. Besser ist es, seine mentalen Bedürfnisse und auch die Hobbys im Kreise Gleichgesinnter befriedigen zu können — nämlich in einem Verein. Alle Deutschen haben nach dem Grundgesetz das Recht, Vereine und Gesellschaften zu gründen, und sie machen fleißig Gebrauch davon. Rund 50 Prozent aller Männer gehören einem Verein an, besser gesagt mindestens einem Verein. Jeder Jong kann vor sich selbst prüfen, inwieweit dies zutrifft. Bei den Frauen haben die Statistiker nur 20 Prozent errechnet. Dabei gilt die Gleichung: je kleiner die Stadt, je höher der Prozentsatz der Vereinsmitgliedschaft. Auch hier geben wir



Jonges als Bürger einer Großstadt ein eher atypisches Bild.

### Ursachen und Wirkung

Wie kam es zur Blüte des Vereinswesens? Die Wurzeln liegen im Niedergang der Ständegesellschaft Ende des 18. Jahrhunderts. Der Mensch löste sich mehr und mehr von traditionellen Vorstellungen (wir erinnern uns des Zeitalters der Aufklärung) zu lösen und zu begreifen, dass „alle Menschen frei und gleich an Rechten geboren werden und es bleiben“. Die Faszination der Ideale der Französischen Revolution wirkte lange nach. Und wir leben heute noch davon, obwohl die Revolution längst ihre Kinder gefressen hat ...

Vereine, auch unser Heimatverein in ganz besonderem Maße, sind Mittler zwischen Individuum und Gesellschaft. Viele von ihnen machen Probleme bewusst, üben demokratische Aktivitäten ein, bilden Sachverstand, sind eine Auslese sozial aktiver Personen. Nichts bleibt, der Wechsel ist das einzig Beständige. Diese Lebensweisheit gilt auch für Vereine. Auch ihr Bild hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Was eine Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung feststellt, nehmen wir Jonges zur Kenntnis, fühlen uns aber davon nicht betroffen. Danach sind die Zeiten vorbei, wo man „mit Leib und Seele“ Mitglied eines Vereins ist. Die Vereins-Psychologen stellen eine zunehmende Distanz der Mitglieder zu ihrem Verein fest. Man kann das auch

positiv sehen: Die Vereinsmitglieder emanzipieren sich gegenüber ihrem Verein.

### Das Geheimnis der Jonges

Diese positiv-kritische Haltung — und hier könnten wir dem Ergebnis der Studie zustimmen — ist auch bei den Jonges festzustellen. Kein Baas könnte heute mehr wortgewaltig auf den Tisch hauen und sagen: „So wird's gemacht.“ Wir erinnern uns da einiger Vorkommnisse aus der Vereins-Historie. Unsere Tischbaase waren noch nie Befehlsempfänger und heute weniger denn je: Sie wirken eher wie Vereinsfürsten, die sich gegenüber dem Vereins-König (Baas) zwar loyal, aber mit deutlichem eigenem Meinungsanspruch verhalten. Ob dieses positive Mitgestalten auch innerhalb der Tischgemeinschaften in allen Fällen praktiziert wird, steht dahin. Es ist weitgehend von der Persönlichkeit des Tischbaas abhängig.

Der Heimatverein der Düsseldorfer Jonges ist auch heute, im neuen Jahrtausend, noch das, was seine Gründer bereits im Jahre 1932 verkündeten: Eher eine Bewegung als ein Verein. Wobei wir mit „Bewegung“ „etwas bewegen“ meinen. Den Beweis dafür haben wir in den letzten Jahrzehnten in ausreichendem Maße geliefert.

Dienstagabend — Jongesabend. Das eingangs beschriebene Phänomen der großen, beispiellosen Teilnehmerzahl hat Ursachen: Freundeskreis, geistige Anregung, Geselligkeit. Dieser Dreiklang scheint mir das Geheimnis des großartigen Jonges-Erfolges zu sein.

**Nutzen Sie diese Zeitschrift für Ihre Werbung. 3 000 Jonges, ihre Angehörigen und ungezählte weitere Interessenten sind Ihr Publikum.**

## Histörchen

# Kurfürst Jan Wellem als Bauherr

Neben der Bebauung der Extension (Stadterweiterung) wurden während der Regierungszeit von Jan Wellem (1679–1716) bedeutende Bauwerke errichtet. So entstand die Karmelitenkirche an der Rheinfront am Stiftsplatz (1706–1709), 1707 wurden in Düsseldorf die Zisterzienser angesiedelt, im Volksmund nach einem benachbarten Bauernhof die „Speckemöneces“ genannt. Es war dies die spätere Erziehungsanstalt Düsseldorf. Auch das Hubertusstift in der Neusser Straße verdankte seine Existenz dem Kurfürsten.

Die Reformierten und Lutheraner durften es zu Zeiten Jan Wellems erstmals wagen, eine Kirche zu bauen. Dies lag zwar weniger an der Toleranz des Fürsten als an den bestehenden Abkommen mit den Brandenburgern. Ein Kirchenbau an offener Straße wurde aber immer noch nicht genehmigt. So entstand 1683 im Hintergelände zwischen Flinger- und Bolkerstraße die reformierte Neanderkirche und zwischen Hinterhöfen der Berger Straße die lutherische Kirche.

Insgesamt gehörte die Ära Jan Wellem zu den glanzvollsten Bauzeiten Düsseldorfs. Adelshäuser und eine Reihe von Gasthäusern entstanden, neben dem Schloss wurde die Mühlenstraße zum repräsentativen Regierungsviertel. Auf dem Platz des heutigen Landgerichts entstanden nach

und nach der Marstall, das Tummelhaus, die Oper und später das Präsidialgebäude.

Besonders gerühmt wurde die vom Kurfürsten eingeführte Straßenbeleuchtung, die Erneuerung des Straßenpflasters, die Pflasterung der wichtigen Ausfallstraßen, insbesondere des „Steinwegs“, der heutigen Schadowstraße. Geradezu modern mutet die von ihm befohlene Straßenreinigung und Müllabfuhr an.

Leider wirkte seine für Düsseldorf so segensreiche Zeit nicht lange nach. Bereits während seiner Regierungszeit brach 1713 eine Finanzkrise aus, die alle weiteren Pläne zunichte machte, und als sein Nachfolger Karl Philipp 1716 die Residenz nach Heidelberg verlegte, begannen für Düsseldorf schlimme Zeiten. Die Grundstückspreise und Mieten sanken, viele Häuser standen leer. An die Fortführung der Stadterweiterung war nicht mehr zu denken.

Trotz allem wurden die von Jan Wellem begonnenen Kasernenbauten fortgeführt und 1735 die Garnisonskirche errichtet. Weit erfreulicher war die bauliche Entwicklung Düsseldorfs während der Regierungszeit Karl Theodors (1742–1799). Aus Anlass der Wiederkehr seines 200. Todesjahres werden wir ausführlich auf sein segenreiches Wirken für Düsseldorf eingehen.



Generalmusikdirektor John Fiore

## John Fiore neuer General- musikdirektor

Seit Beginn der Spielzeit 1999/2000 fungiert er bereits als Chefdirigent der Deutschen Oper am Rhein. Nun bekleidet er noch eine weitere wichtige Position des Musiklebens in Düsseldorf: John Fiore. Mit der Spielzeit 2000/2001 – wird der international gefragte Amerikaner als Generalmusikdirektor auch die Leitung der Düsseldorfer Symphoniker übernehmen.

John Fiore wurde in New York als Sohn einer Musikerfamilie geboren. Schon mit 14 Jahren wurde er Assistent an den Opernhäusern von San Francisco, Chicago und an der Met in New York. Nach Studien an der Eastman School of Music wurde er 1981 an die Santa Fe Opera engagiert, wo er die Opern von Richard Strauss einstudierte. In Europa arbeitete er als Assistent von Daniel Barenboim bei den Bayreuther Festspielen und mit so bedeutenden Dirigenten wie Zubin Mehta und Leonard Bernstein. In den vergangenen Jahren dirigierte Fiore in allen wichtigen Opern- und Konzerthäusern der Welt, darunter im sechsten Jahr in Folge an der Metropolitan Opera New York.

### Sprachhistorie

**In der englischen Marine ging durch jedes Stück Tauwerk ein roter Faden, mit dem das Staatseigentum bezeichnet wurde. Daher „der rote Faden“.**

### Sprachhistorie

**In früheren Jahrhunderten wurden dem Verbrecher „eiserne Manschetten“, also Handschellen, angelegt.**

Prof. Gössmann: Erinnerung an die Jonges

# Die „schönen Düsseldorfer Brücken“ und manche Neusser Befindlichkeiten

Der in Düsseldorf lehrende und der Literatur in besonderer Weise zugehörige Professor Wilhelm Gössmann hat kürzlich in einem Interview in der den Kreis Neuss beherrschenden „Neuss-Grevenbroicher Zeitung“ (NGZ) die kulturellen Befindlichkeiten zwischen Düsseldorf und Neuss beschrieben. Gössmann war bis zur Auflösung der Pädagogischen Hochschule Neuss dort tätig, inzwischen ist er auch zum Kenner der hiesigen Szene geworden. Wir zitieren (im Auszug):

**Prof. Gössmann:** Heute lebe ich in Düsseldorf. Mein Hauptproblem ist die Trennungslinie Rhein. Es müsste eigentlich eine stärkere Kooperation zwischen Düsseldorf und Neuss geben, ohne dass Neuss lediglich ein Anhängsel von Düsseldorf wäre oder gleich ganz geschluckt würde. Ich wünschte mir einen gleichberechtigten Austausch beider Städte. Durch Neuss könnte sich für Düsseldorf das ganze Hinterland, der Niederrhein, erschließen.

Zur Literaturszene führte er aus: „In Düsseldorf baut sich gerade eine moderne Literaturszene auf. Die Sas-safras-Lesungen waren ein wichtiges Kapitel, aber alles hatte seine bestimmte Zeit. Heute ist ausschlaggebender, dass der Grupello-Verlag auch Debütanten veröffentlicht. Das Literaturbüro in Düsseldorf müsste die Region stärker mit einbeziehen und dazu in Neuss Fuß fassen. Es ist auch schade, dass Boris Fröhlich in seinem Atelier keine Lesungen mehr anbietet. Fröhlich ist für mich ein wichtiger Bezugspunkt zu Neuss. Sehr interessant finde ich auch die Verbindungen von Kunst und Literatur wie etwa in unserem gemeinsamen Blumenbuch.“

**NGZ:** Wie beurteilen Sie als Wanderer zwischen Neuss und Düsseldorf das geistige und kulturelle Klima in Neuss?

**Gössmann:** Neuss ist stärker auf sich bezogen, ich meine das nicht negativ. Düsseldorf schielt eher nach außen, Neuss ist ein bisschen wie Köln, es gibt — positiv wie negativ — auch einen Neusser Klüngel. In Düsseldorf ist das nicht so. Düsseldorf

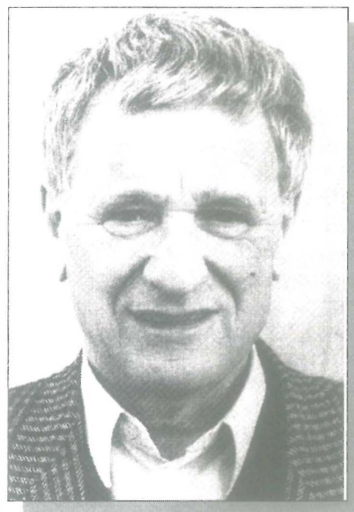
schmückt sich gern mit fremden Federn. Neuss konzentriert sich mehr auf sich selbst, ist privater, die Leute kennen sich. Die Literatur tritt in Düsseldorf gegenüber Kunst und Mode zurück. Neuss müsste sich mehr in die Heine-Gesellschaft einbringen. Als ich ihr Vorsitzender war, lag der Sitz der Gesellschaft in der Neusser PH. In Neuss hatte niemand was gegen Heine, als man in Düsseldorf noch nicht so aufgeschlossen war. Ich erinnere nur an die Querelen zur Benennung der Universität.

**NGZ:** Was wissen die Düsseldorfer über Neuss?

**Gössmann:** Eigentlich relativ wenig. Die Rheinische Post berichtet viel zu wenig über Neuss, die NGZ bringt mehr über Düsseldorf als umgekehrt.

**NGZ:** Vielleicht wollen die Düsseldorfer nichts von Neuss wissen?

**Gössmann:** Das Verhältnis zwischen Düsseldorf und Neuss ist gut. Aber der Blick der Düsseldorfer geht nach oben. Man blickt eher nach Berlin oder Paris als nach Neuss oder Ratingen. Als der Katholikentag nach Düsseldorf kam, konnte man hören, er liege genau zwischen Berlin und München. In „Joachim, Ansichten über eine Stadt“ habe ich sehr deutlich Kritik an Düsseldorf geübt, was mir die Düsseldorfer Jonges sehr übel genommen haben. Die können keine Kritik einstecken. (Anmerkung der Tor-Redaktion: Wir hatten Prof. Gössmann im TOR wegen einiger Äußerungen über Düsseldorf und über Professoren der hiesigen Uni kritisiert. Wer kann hier keine Kritik vertragen?)



Germanist Prof. Wilhelm Gössmann

**NGZ:** Ist Neuss mehr Köln verbunden?

**Gössmann:** Das stimmt auf keinen Fall. Vielleicht, wenn Oberkassel zu Neuss gehören würde, könnte man vom Rhein als Trennungslinie sprechen. Aber zwischen Düsseldorf und Oberkassel gibt es keine Trennung. Da braucht man auch für Neuss keine künstliche zu konstruieren. Ich liebe die Brücken. Brücken verbinden. Ich kenne keine Stadt mit solch schönen Brücken wie Düsseldorf. Leider ist die Südbrücke keine richtige Verbindungsbrücke, ganz anders dagegen die Fleher Brücke.

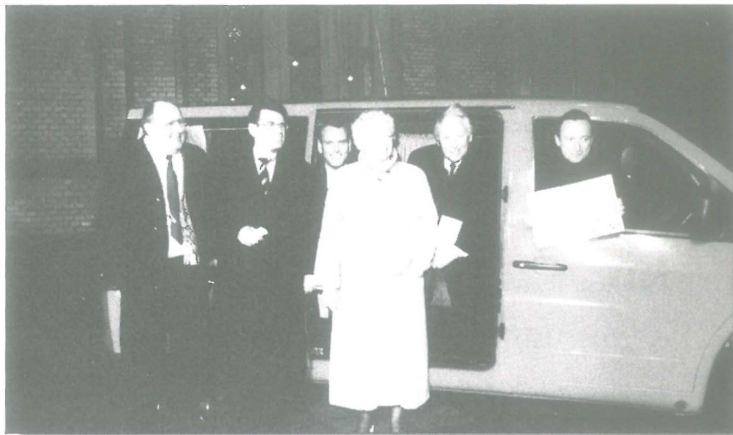
**NGZ:** Wenn Sie immer wieder nach Neuss kommen, was suchen Sie dann am liebsten auf?

**Gössmann:** Ich stamme vom Lande. Wenn ich in Düsseldorf ein bisschen Landschaft brauche, komme ich über den Rhein. Manchmal treibt mich auch mein katholisches Urbedürfnis ins St. Quirinmünster. St. Quirin hat etwas Domhaftes an sich, ich mag dieses Fluidum. St. Lambertus ist da ganz anders.

# Die Düsseldorfer Presse über uns

## Ernst Meuser

Über den Ehrenabend der Jonges und die Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille an unser Ehrenmitglied und den Pressesprecher Ernst Meuser haben wir in unserem November-Heft ausführlich berichtet. Auch die Düsseldorfer Zeitungen wurden diesem Ereignis gebührend gerecht. Sowohl die WZ als auch die NRZ und RP berichteten jeweils mit Bild über diesen Abend. Insgesamt ein schönes Zeugnis seiner Wertschätzung durch die Düsseldorfer Presse. Nochmals Gratulation für Ernst Meuser. Die Red.



Bei der Übergabe des Fahrzeuges der Notfallseelsorge (siehe Pressebericht) waren auch der Ev. Stadt-superintendent Ernst-Jürgen Albrecht, OB Joachim Erwin, Bürgermeisterin Marlies Smeets, Notfallseelsorger Olaf Schaper, Christian A. Helfritz (Daimler-Benz) und Jonges-Baas Gerd Welchering mit dabei. Bild: Heinz Hesemann

Das Einsatzfahrzeug konnte Dank einer Spende der Düsseldorfer Jonges von 16 000 Mark und einer Spende von 12 000 Mark durch die Mercedes-Niederlassung Düsseldorf angeschafft werden. Auch der Ökumenische Hospizverein Gerresheim steuerte 1 000 Mark bei. Die laufenden Kosten für den Mercedes Vito übernimmt der evangelische Kirchenkreisverband.

## RP

Erschienen am 26. Dezember 1999

### „Mucks-mäuschenstill“

Das gibt es selten bei den „Düsseldorfer Jonges“ – eine Frau spricht (das weibliche Geschlecht kann beim größten Heimatverein nicht Mitglied werden), und alle hören zu – mucks-mäuschenstill. Wer war diese Dame, die dieses Wunder vollbrachte? Eine Künstlerin. Erinna König (Schülerin von Joseph Beuys) brachte es fertig, die „Jonges“ in ihren Bann zu ziehen. Das Thema: Die wilden 70er-Jahre – Geschichte der Kunstakademie Düsseldorf. Die Düsseldorferin brachte in ihrem Dia-Vortrag – trotz einiger technischer Pannen – gekonnt die Situation der damaligen Zeit in Düsseldorf herüber und stellte diese Jahre in einen Kontext mit der damaligen Bewegung „Muff aus den Talaren“. Erinna König ist neben ihrer Funktion

als Künstlerin auch Pächterin des Szenelokals „Op de Eck“. Nach dem Vortrag gab es Gratulationen. Jonges-Tischbaas Karl-Heinz Theisen: „Joseph Beuys wäre stolz auf seine Schülerin gewesen.“

## In der Tonhalle Gemeinsam gegen Kälte

Für ein Konzert seiner Aktion „Gemeinsam gegen Kälte“ stellt die Stadt Düsseldorf dem Cellisten Thomas Beckmann Ende März 2000 die Tonhalle kostenfrei zur Verfügung. Oberbürgermeister Joachim Erwin hatte dies angesichts des sozialen Engagements des Künstlers vermittelt. Die Erlöse aus dem Konzert sollen der Finanzierung von Wärmestuben und Notunterkünften für Obdachlose zugute kommen.

## Evangelischer Pressedienst

Erschienen am 9. Dezember 1999

### Notfallseelsorge mit eigenem Einsatzfahrzeug

Die Notfallseelsorge der Landeshauptstadt hat ein eigenes Einsatzfahrzeug. Damit können Seelsorger jetzt bei Notfällen vor Ort einen geschützten Gesprächsraum auf Rädern anbieten und Beteiligten wie auch Angehörigen bei Notfällen einen Ort des Rückzugs geben. Das ist immer dann der Fall, wenn Betroffene, etwa bei Bergungsarbeiten, einen Unfallort nicht verlassen möchten. „Der langwierige Einsatz an der Krahestraße vor zwei Jahren hat den Bedarf eines Rückzugsortes für unverletzt Beteiligte und Angehörige sehr deutlich gemacht“, sagt der evangelische Notfallseelsorger Pastor Olaf Schaper.

## Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus (Franz-Schweizer-Haus), Bilker Straße 36

Januar 2000

Dienstag, 4. Januar 2000, 20.00 Uhr

*Presseschau mit Ernst Meuser und  
Aufnahme neuer Mitglieder*

Dienstag, 11. Januar 2000, 20.00 Uhr

*Jahresrückblick 1999 mit Heinz Hesemann*

Montag, 17. Januar 2000, 18.00 bis 21.00 Uhr

*Wohltätigkeitsveranstaltung  
zu Gunsten der Altstadt-Armenküche*

anlässlich der Eröffnung von Outback Steakhouse in Düsseldorf, Hansaallee 247.  
Ein Spendenbeitrag von 30,- DM pro Teilnehmer wird beim Eintritt erhoben.  
Essen und Getränke sind frei.

Dienstag, 18. Januar 2000, 20.00 Uhr

*Es darf auch gelacht werden*

– Düsseldorfer Karneval: Geschichte und Geschichten –  
Vortrag. Referent: Alfons Houben, ehemaliger Chef der Düsseldorfer Lokalredaktion  
der Westdeutschen Zeitung, Autor des neuen Buches „3 x Düsseldorf Helau“

Dienstag, 25. Januar 2000, 20.00 Uhr

*Empfang des Prinzenpaares  
bei den Düsseldorfer Jonges*

Musikalische Begleitung von Werner Bendels und seinem Ensemble

Vorschau auf Dienstag, 1. Februar 2000

*Große Jonges-Karnevalssitzung*

Im Rheinlandsaal des Hilton Hotels mit Damen – Einlass 18.30 Uhr, Beginn 19.30 Uhr  
Kartenpreis 30,- DM (Keine Veranstaltung im Kolpinghaus)

## Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Kutzner, Ernst, Architekt, 78 Jahre  
Kall, Heinz, Kaufmann, 86 Jahre  
von Salisch, Heinz, Prokurist i. R., 74 Jahre

verstorben am 16. 4. 1999  
verstorben am 2. 12. 1999  
verstorben am 11. 12. 1999



Seit 1897  
im Dienst für  
Bürger und Besucher

## Frag' doch den Verkehrsverein!

Kartenvorverkauf für alle Veranstaltungen  
Stadt- und kulturelle Informationen  
Stadtrundfahrten  
Ausflugsfahrten · Zimmervermittlung

Am Hauptbahnhof (im Gebäude des Immermannhofs)  
Telefon (02 11) 17 20 20



Finanz- u. Immobilien-Vermittlungs GmbH

vermittelt und bewertet

- Wohn- und Geschäftshäuser
- Ein- und Zweifamilienhäuser
- Eigentumswohnungen

Tel.: 02 11/37 40 52 Fax: 02 11/38 16 52

Adersstr. 93  
Gf. Hans Kemper

40215 Düsseldorf  
TG Schloßturn

„Tor“ Leser  
sind informierte  
Düsseldorfer



FLASBECK

Reifen-  
Dienst

Heerdter Landstr. 245, 40549 Düsseldorf, Tel. 02 11/50 1191 + 50 1207

Probst

- Glas, Porzellan
- Kristall, Bestecke
- Geschenkartikel
- Gaststättenbedarf

Elisabethstraße 32/34 · Telefon Sammel-Nr. 37 07 18

Wir empfehlen unseren MIETSERVICE für alle  
Festlichkeiten: Glas, Porzellan und Bestecke  
— NEU: Alles für den Hobbykoch —

*Die Regelung der späteren, eigenen  
Bestattung wird für immer mehr  
Menschen ein wichtiges Thema, das  
aber auch im Vorfeld mit vielen Fragen  
und Unsicherheiten verbunden ist.*

*Wir beraten Sie unverbindlich.*

*In Düsseldorf • Münsterstraße 75  
Friedrichstr. 65 • Kalkumer Str. 141  
Dorotheenstr. 61 • Oberrather Str. 48*

*Tag und Nacht erreichbar  
Telefon 0211 - 9 48 48 48*

BESTATTUNGSHAUS  
**FRANKENHEIM**

SEIT 1872

**Ist  
Vorsorge  
sinnvoll?**

# Geburtstage

1. I. Arndt, Fritz, Vors. d. BDV D'dorf	79	22. I. Hellpap, Georg	76
1. I. Hinker, Franz, Rentner	81	22. I. Weber, Wolfgang, Bankkaufmann	55
1. I. Wittgens, Dr. med. Wolfgang, Arzt	40	23. I. Bibi, Ghassan, Geschäftsführer	60
2. I. Stute, Bernhard, selbst. Kaufmann	70	23. I. Dahmen, Andreas, Ratsch / V.O.-Amtsrat	80
2. I. Brüger, Bernhard de, Lehrer	81	23. I. Kennerling, Carl, Chem. Großhandlung	83
2. I. Meves, Ulrich, RA, Stb., WP	50	24. I. Hillenbrand, Benno, Ingenieur	84
2. I. Beumings, Dr. Wolfgang, Abt. Dir.	60	24. I. Heilmann, Siegfried, Rechtsanwalt	78
2. I. Herrmann, Jürgen, Kaufmann	65	24. I. Sommer, Hermann, Modellnacher	84
3. I. Bantle, Helmut, Dipl.-Ing.	65	24. I. Spee, Emanuel Graf von, Bankkaufmann	30
3. I. Vell, Franz-Josef, Gärtnermeister	65	24. I. Middelhoff, Heinrich, Kaufmann	85
3. I. Sauer, Rudolf, Oberstleutnant a.D.	77	24. I. Schneider, Heinz, Geschl. Ges.	55
4. I. Eicke, Manfred, Industriekaufmann	65	25. I. Stenger, Otto, Ingenieur + Obermstr.	87
4. I. Sardemann, Hans, Tapeziermeister	85	25. I. Weiß, Hans-Joachim, Dipl.-Sportlehrer	55
5. I. Wenig, Heinrich, Kaufmann	77	25. I. Götz, Christian, Publizist	60
5. I. Groß, Hans, Steuerbevollmächt.,	87	26. I. Andree, Hermann-Josef, Gärtner	70
6. I. Labs, Jacob, Kfm. Angestellter i. R.	85	26. I. Hildemann, Manfred, Import-Kaufmann	60
6. I. Schnitzler, Rolf, Kfm. Angestellter	60	29. I. Gatzemeier, Werner	65
6. I. Giesen, Dr. med. Johann, Arzt	81	29. I. Uschmann, Dieter, Schädlingbekämpfer	55
7. I. Eitel, Dr. med. Carl, praktischer Arzt	78	29. I. Schäfers, Josef, Kaufmann	92
7. I. Berndt, Hans, Geschäftsf./Dir. i. R.	85	29. I. Brune, Friedhelm, Gastwirt	60
8. I. Dahmann, Hans-Hugo, Kaufmann	55	30. I. Zurhausen, Guido, Ltd. Ministerialrat	77
8. I. Lasogga, Heinz, Oberingenieur i. R.	80	30. I. Koepcke, Karlheinz, Ministerialrat a. D.	80
8. I. Kleffel, Andreas, Bankdirektor	55	31. I. Thiel, K.-Jakob van, Elektromeister	85
9. I. Ehler, Rudolf, Kfm. Angestellter	65	31. I. Hellwig, Werner, Geschäftsführer	63
9. I. Schlosser, Hans, Tonmeister	55		
9. I. Mosdzien, Gustav, Rentner	81	1.2 Müller, Hermann-Josef, Bankkaufmann	55
9. I. Döbbel, Arno, Pensionär	81	1.2 Kohrs, Klaus, Spediteur	79
9. I. Köppen, Hans-Dieter, Dipl.-Betriebswirt	55	1.2 Stoffels, Heinrich, Fahrmeister a. D.	78
10. I. Frede, Ludger, Bäckermeister	60	1.2 Hoffmann-Becking, Dr. jur. Gerhard, Direktor, Kaufmann	60
10. I. Lohausen, Dr. jur. Herman, Leit. Regierungsdirektor a. D.	70	2.2 Uhlenbusch, Prof. Dr. Jürgen, Univ.-Prof.	65
10. I. Jans, Heinz, Tech. Angestellter	77	2.2 Trendelkamp, Manfred, Rentner	70
11. I. Schultz, Karl-Heinz, Dipl.-Volkswirt	60	2.2 Busch, Klaus-Dieter, Industriekaufmann	60
11. I. Vitus, Helmut, Stadtamtman a. D.	75	3.2 Henfler, Gerhard, Architekt	60
11. I. Scheuten, Hans, Gastronom	65	3.2 Benary, Friedrich-Franz, Oberstleutnant a. D.	83
12. I. Hempel, Heinz, Steuerbevollm.,	75	4.2 Büschgens, Manfred, Ingenieur	65
12. I. Görz, Karl, Kaufmann	75	4.2 Sassen, Willi, Bauklempler	75
13. I. Imer, Manfred D., Verlagskaufmann	65	5.2 Maushagen, Georg, selbst. Konditormstr.	50
13. I. Klingler, Gunther, Kfm. Direktor	60	5.2. Schmitz, Emil, Direktor i. R.	79
14. I. Schröder, Jürgen, Schulungsleiter DLH	60	5.2. Müller, Claus, Zahnarzt	40
15. I. Siepmann, Hermann, Steuerberater	65	6.2 Kampes, Richard, Gastwirt	77
15. I. Buttermann, Heinz, Geschäftsführer	75	6.2 Stammes, Wilhelm, Ingenieur	85
16. I. Schenkenbach, Hans sen., Kürschnermeister	90	7.2 Baumgart, Dr. Hans-Dieter, Geschäftsführer	60
17. I. Preetz, Detlef, Küchenmeister	50	7.2 Kellermann, Friedel, Architekt	65
18. I. Weigert, Jorg, Dipl.-Ing.	50	7.2 Möller, Wolfgang, Bankdirektor	75
19. I. Schlotfeldt, Joachim, Weinhändler	55	8.2 Bretz, Hermann, Prokurist	60
19. I. Fluck, Bernhard, Oberstudiendir.	65	9.2 Schweiger, Hans, Bankkfm./Ratshr. a. D.	81
21. I. Vathke, Walter H., Kfm. Angestellter	75	9.2. Braun, Josef P., Steuerberater	60
21. I. Mander, Carl-Heinz, Konditormeister	80	9.2. Tietze, Artur, Vers.-Kaufmann	55
21. I. Beierlein, Bernd, Kaufmann	65	9.2. Possberg, Hans, Steueramtsrat	76

## Warum heißt ...

... die Straße „Nach den Mauresköthen“ so? Es ist dies eine Gewannbezeichnung, hier bestanden Häuserwohnungen, die einem Mauritius (Moritz) gehörten,

... die Karlstraße so? Nach welchem Karl ist sie benannt? Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, zweiter Sohn des Fürsten Karl Anton, wohnte mit

seiner Familie im Schloss Jägerhof, er war seit 1866 Fürst, ab 1881 König von Rumänien,

... die Straße „Auf der Böck“ so? „Böck“ gleich „Buche“, hier befand sich die Anlegestelle einer früheren Rheinfähre, die im 19. Jahrhundert an das Westende der heutigen Fährstraße verlegt wurde.

... die Fröhlenstraße so? (Im Mundartlichen heißt „fröhlen“ so viel wie

„wühlen“) mit Bezug auf eine ehemalige Wildschweinsuhle am Ufer des Hoxbaches.

... die Gräulinger Straße so? Es gibt keine verbindliche Erklärung, wahrscheinlich ist diese Bezeichnung aber „graveonlens“ für „übelriechend“ entlehnt. Durch das nördliche Stadttor von Gerresheim, im 16. bis 18. Jahrhundert „Porte Grölling“ genannt, wurde das Vieh zur Weide getrieben.



Die HEINE APOTHEKE ist **einzigartig**, weil hier ein waches Team von selbständigen Spezialisten arbeitet, das zuverlässig, gezielt und schnell die Kunden betreut.

Mut zum Neuen ist Bestandteil unserer Tradition.

Unsere **Unternehmensphilosophie**: Aus einem partnerschaftlichen Verhältnis heraus bieten wir unseren Kunden und Patienten ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und geben ihnen Sicherheit für ihre Gesundheit. Die HEINE APOTHEKE fühlt sich als Ihr „Gesundheitsanwalt“ verpflichtet.

HEINE APOTHEKE, Nordstr. 33, 40477 Düsseldorf,

Tel.: 4 93 12 00, Fax: 49 46 84

Unsere Öffnungszeiten: montags–freitags 8.00–20.00 Uhr, samstags 9.00–16.00 Uhr

mit E-Mail: [heine.apo@pharma-online.de](mailto:heine.apo@pharma-online.de) und Internetbesuch: [www.heine-apotheke.de](http://www.heine-apotheke.de) 24 Stunden für Sie erreichbar!






Frank P. Kemper  
Düsseldorfer Jong  
seit 25 Jahren

## Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390  
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)  
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

### Familien- und Betriebsfeiern Party-Komplett-Service

-  Gerne begrüßen wir unsere Gäste auch im neuen Jahr ...
-  ... bei heißen Getränken nach dem winterlichen Nordpark-Spaziergang
-  ... bei gepflegten Speisen zu vernünftigen Preisen

Bernd Ahrens  
Mitglied der „Blutwoosch-Galerie“

*Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Dass ich so traurig bin,  
Ein Märchen aus uralten Zeiten,  
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.*

*Die Luft ist kühl und es dunkelt,  
Und ruhig fließt der Rhein,  
Der Gipfel des Berges funkelt  
Im Abendsonnenschein.*

Heinrich Heine 1823

**SCHUMANN**  
Optik  
Seit 1882

**Altstadt:** Heinrich-Heine-Allee 43  
40213 Düsseldorf · Telefon 02 11/32 53 44  
**Oberkassel:** Arnulfstraße 2a  
40545 Düsseldorf · Telefon 02 11/55 10 15



100 Jahre

**Franz Busch GmbH**

**Markisen – Zelte – Schirme – Jalousien  
Rollos – Vertical – Reparaturservice**

Mindener Straße 30 · 40227 Düsseldorf  
Telefon 77 30 61/62

Sind Sie auch schon „Tor“-Inserent?

Anzeigenschluss für Februar:

**14. Januar 2000**

### Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

**STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.**  
Gravieranstalt · Schilderfabrik  
Steinstr. 17 a. d. Kö. · 40212 Düsseldorf · Tel. 136 07-0



# Fragen kostet nichts!

Nur **ein** Anruf und Sie wissen,  
welchen Kaufpreis Sie für Ihr  
**Mehrfamilien- oder Geschäftshaus**  
**kurzfristig** erzielen können!

Selbstverständlich **ohne jegliche**  
Verpflichtung für Sie!



**KOCH**IMMOBILIEN

KAISERSWERTHER STR. 45 · 40477 DÜSSELDORF

TEL: 0211 - 55 00 00 · FAX: 0211 - 55 66 00

*Spezialmakler für Mehrfamilien- und Geschäftshäuser.*